

## LIKE A HOUSE

### Tim Cierpizewski im Kunstraum hase29 – Gesellschaft für zeitgenössische Kunst Osnabrück

Man kann sicher über ganz unterschiedliche Aspekte dieser Rauminstallation sprechen.

Ich spreche heute nur kurz über drei der wichtigsten

- **Über die Funktion von Wänden im Raum**
- **Über das Remixen von Bildmustern**
- **über die Idee der Offenheit**

Zum ersten Punkt:

In der Moderne, speziell in der Architektur der Moderne, spielen **WÄNDE** und ihre unterschiedlichen Funktionen eine zentrale Rolle. Nicht ohne Grund hat Tim Cierpizewski auch, wenngleich auch nur aus der Ferne, sich auf eine Ikone der Architektur, den legendären **Barcelona-Pavillon** Mies van der Rohe aus dem Jahr 1929 bezogen. In diesem Musterbau der Moderne wurde die freistehende Wand in geradezu programmatischer Weise in Szene gesetzt.

Freistehende Wände können Räume gliedern, sie können Betrachter in die Irre leiten und sie können auch durchaus trennende Funktionen übernehmen; Wände, die etwa als Mauern funktionieren sperren Menschen ein oder eben auch aus – je nachdem, wo man steht und sich selbst als Eingeschlossener oder Ausgeschlossener erfährt. Wände können uns allerdings auch in einem Raum willkommen heißen. Ob Sie sich hier wohl fühlen oder noch eher leicht irritiert sind, haben Sie wahrscheinlich längst schon für sich entschieden.

In Tim Cierpizewskis Rauminstallation werden Wände natürlich in keiner Weise als Sperren benutzt, sondern ganz im Gegenteil: als Raum gewordene Einladung an Sie, das Publikum, diesen Raum neu zu entdecken und mit ihren Ideen und möglichen Assoziationen neu zu denken. Wenn sie nachher aufmerksam an den drei Wänden entlang gehen, werden Sie merken, dass der Künstler nicht von ungefähr eine bestimmte schräg verlaufende Wand aufgenommen hat. Tim Cierpizewski hat sich am realen Winkelmaß der hinteren linken Wand orientiert und diesen Winkel für zwei Wände exakt übernommen. Diese demonstrativ schräg gestellte Installation der Wände wirkt jetzt wie eine Geste oder eine Botschaft an uns als BetrachterInnen: Wer derartig frei und ungezwungen Wände versetzt, der demonstriert damit auch worum es hier auch geht: um Beweglichkeit – um die flexible Verwendung von Wänden aber auch um die innere Beweglichkeit - im übertragenen Sinne um eine gewisse Offenheit im eigenen Sehen und Denken.

Mit Offenheit und Beweglichkeit meine ich meine Fähigkeit als Betrachter: alles, was ich und Sie hier sehen und erleben, können wir unter vielen verschiedenen Blickwinkeln betrachten: **als eine Art gebaute Architektur aus Bildwänden, als Bewegung von Bildelementen auf den Wänden und nicht zuletzt als eine Dynamisierung unserer eigenen Idee von Kunst. Man könnte auch sagen Tims Installation ist visuell hyperaktiv**

Der Titel der Installation verweist dabei auf die Ambivalenz des Ganzen: *Like a House* ist angeregt durch ein Zitat von VG, der einmal formulierte: **Ein Bild ist gebaut wie ein Haus**. Mit anderen Worten Tim Cierpizewski hat hier den Vergleich von VG zwischen Bild und Haus wörtlich genommen und den früheren Satz mit seinen sieben Wörtern in eine Rauminstallation mit drei Wänden verwandelt. Seine Arbeitsweise erinnert dabei nicht zufällig an die Musik der achtziger, neunziger Jahre, bei der einzelne Motive und Elemente seriell wiederholt und gleichzeitig auch leicht abgewandelt werden.

II. Was aber sehen sie hier eigentlich an und auf den drei Wänden? Man sieht etwas, was wir in dieser Fülle und Reichhaltigkeit so wahrscheinlich kaum zu Gesicht bekommen – es sei denn wir wären Künstler, Designer oder Mathematiker. Tim hat sich hier offenbar mit einer großen Lust allen denkbaren und undenkbaeren geometrischen Mustern, Strukturen und Transformationen im Netz bedient und diese so wie eine endlos mit sich selbst multiplizierte Welt inszeniert. Ganz ähnlich wie bei Vordemberge Gildewart hier geht es nun weniger um eine *erzählbare Geschichte*, sondern um ein *endlos variierbares Spiel mit Beziehungen*. Jedes noch so kleine geometrische Muster kann mit einem anderen Muster in Beziehung gesetzt werden – wir also als BetrachterInnen sind es, die sich in dieser Überfülle von visuellen Reizen zurechtfinden müssen.

In früheren Zeiten sprach man in der Kunst bei solchen Begegnungen mit etwas Grenzenlosem gerne von der **Erhabenheit**, heute würden die digital Aufgewachsenen unter uns wohl eher von **Rekursion** sprechen: indem der Künstler und wir als Betrachter die endlos erscheinenden Grundmuster immer wieder endlos in neuen Konstellationen wieder verwenden, entsteht das merkwürdige Gefühl, dass man in eine längst künstlich gewordene Welt eingetaucht ist.

Bezeichnenderweise spielt hierbei die früher so beliebte Unterscheidung zwischen Original und Kopie längst keine Rolle mehr. Es geht heute weniger um die *Exklusivität von Kunst*, als vielmehr um das Spiel mit Möglichkeiten – also etwa um die Möglichkeiten der Teilnahme an visuell anregenden Momenten, die durch Spiel und Überraschung, durch unsere eigene Neugier und unsere Fähigkeiten des Veränderns von gegebenen Situationen geprägt sind.

Kürzlich las ich im naturwissenschaftlichen Teil einer großen Tageszeitung diesen schönen Satz: **Die wichtigste Prothese für das gegenwärtige Denken heißt heute Mathematik. Es lässt sich heute viel mehr rechnen als noch anschaulich begreifen.** (FAZ, 13. Juli 2019, S.9 ) Und wenn man sich jetzt nur kurz klar macht, dass man auf diesen Wänden visuelle Ereignisse wie Informationen wahrnimmt, die alle durch die Digitalisierung, also endlos angewandte Algorithmen von Bild-Daten möglich wurden, dann begreift man, wie Kunst zukünftig gestaltet wird: Das offene Operieren mit errechneten Bildpunkten wird zukünftig wohl ebenso relevant werden wie die Gestaltung durch die Hand des Künstlers.

Natürlich - auch hier in dieser Ausstellung gilt: Kunst ist noch lange nicht an einem Ende angelangt – wir stehen heute offenbar erst am Anfang einer Zeit, in der sich unsere Vorstellungen der Möglichkeiten von Kunst offenbar noch endlos erweitern lassen. Dabei steht längst nicht mehr das fertige Werk im Mittelpunkt, sondern die Lust am Machen und Entdecken.

In diesem Sinne: genießen Sie heute Abend die Endlosigkeit und seien Sie willkommen im Haus der Kunst. Remixen Sie einfach einmal ihre Gedanken und sehen, was dabei entsteht.

Michael Kröger